



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Schmid, Max Philipp

Namensvariante/n

Schmid, Philipp (.)

Lebensdaten

* 12.4.1962 Basel

Bürgerort

Basel

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Video- und Fotografiekünstler

Tätigkeitsbereiche

Elektronische Kunst, Installation, Videokunst, Film, Fotografie

Lexikonartikel

Max Philipp Schmid wächst in Basel auf, studiert 1981–82 Kunstgeschichte an der Universität Basel und absolviert nach dem Vorkurs (1983–84) das Lehramtsstudium Bildende Kunst an der Kunstgewerbeschule Basel (1984–88). Noch während des Studiums beginnt er 1987 als Bühnenbildner in der freien Basler Theaterszene zu arbeiten, unter anderem für Klara Theaterproduktionen und das Werktheater Basel. 1989 wendet sich Schmid als Autodidakt dem Film und Video zu. Seine Videoarbeiten und Kurzfilme werden sowohl an Filmfestivals als auch in Einzel- und Gruppenausstellungen im Kunstkontext gezeigt und diskutiert. Schmid's Arbeiten basieren auf einer engen Zusammenarbeit mit Kunstschaaffenden aus unterschiedlichen Bereichen. Langjährige Kollaborationen bestehen mit Stella Händler als Produzentin, Jo Dunkel und Markus Wolff als Darstellern sowie Beat Brogle, Esther Hiepler, Thomas Isler und Knut & Silvy (Knut Jensen, Silvia Buonvicini). Nach einzelnen Lehrtätigkeiten an Kunsthochschulen ist Schmid seit 2009 Gastdozent an der Hochschule Luzern – Design & Kunst im Bereich Video. Max Philipp Schmid lebt und arbeitet in Basel.

Ein Merkmal der Arbeiten Schmid's ist die enge Verbindung und gleichwertige Behandlung von Bild und Ton. In den frühen Videos *Duett* (1993), *Combo* (1995) und *Extender* (1998), das 1999 am Internationalen Filmfestival von San Francisco mit dem Golden Gate Award als bestes

Musikvideo ausgezeichnet wurde, steht die Musik im Zentrum. Dabei entwickelt der Künstler das seither angewandte Verfahren der Rhythmisierung und Strukturierung des bewegten Bildes und Tons durch den präzisen Schnitt. Ein weiteres Charakteristikum seiner Arbeiten ist die Konzentration und Verdichtung, die durch den Akzent auf die Lichtregie und die Fokussierung auf Gesichter und Körper der Performer erfolgt; dies verleiht den Videos eine ausgefeilte, filmische und manchmal bühnenhafte Erscheinung.

Eine maximal suggestive Wirkung in der Beschränkung der Mittel zeigt das Video *Scanner* (1998/99), das durch den gezielten Einsatz von Licht/Dunkelheit und Erzählfragmenten eines Horrorfilms eine eindringliche, unheimliche Atmosphäre evoziert. *Scanner* ist zudem die erste Arbeit, die sowohl als lineares Ein-Kanal-Video als auch als Zwei-Kanal-Installation für den Kunstkontext existiert. Damit beginnt Schmid, sich mit den verschiedenen Betrachtersituationen und Rezeptionsbedingungen im Ausstellungsraum und Kinosaal auseinanderzusetzen.

Im Fokus vieler Arbeiten steht Mimik, Gestik und Bewegung als Mittel des Ausdrucks von Gefühlen, aber auch von gesellschaftlichen Konventionen. Diesem Themenbereich können *Sad Song* (1996), *Instabile Entertainer* (2001), die Found-Footage-Arbeiten *Nebenhelden* (2002) und *Helden* (2006), *Gäste* (2003), *Sechs Gefühle* (2004/07), *Der Imitator* (2007), *Das Gespenst des Glücks* (2011, Basler Filmpreis, Kategorie Kunstfilm, 2011) und *Gelächter* (2015) zugeordnet werden.

Damit eng verbunden ist die Frage nach dem Verhältnis von Natur und Kunst, die in den Arbeiten *Wald* (2007), *Garten* (2007) und *Paradies* (2015) verhandelt wird. In *Paradies*, mit dem Schmid 2015 den Basler Filmpreis in der Kategorie Kunstfilm erhält, sind Zitate aus Literatur, Philosophie, Film und Malerei miteinander verwoben. Der kulturellen Konstruiertheit von Konzepten der Natur wird seit den ersten Arbeiten durch die Bearbeitung des Videomaterials Ausdruck verliehen, wozu neben dem Schnitt auch die filmischen Mittel der Bewegungsbeschleunigung und -verlangsamung gehören. Neben der Verfremdung und Dekonstruktion setzt Schmid immer auch Strategien der Verführung des Betrachters ein, etwa die formale Schönheit und Präzision, die seine Arbeiten seit den Anfängen auszeichnen.

Werke: Sammlung des Kunstcredits Basel-Stadt; Liestal, dotMov.bl – Sammlung Neue Medien Baselland; Repräsentationsarchiv der Kurzfilmtage Oberhausen (DE); Wien, Ursula Blickle Videoarchiv; Kunsthaus Zürich.

Dora Imhof, 2016

Literaturauswahl

- *meubler la solitude*. MuttENZ, KunsthAUS BasellAND, 2011-12. [Text:] Simon Baur. Basel: raum verlag, 2011
 - *The Art of Failure*. MuttENZ, KunsthAUS BasellAND, 2007.
- Herausgeber: Sabine Schaschl, Claudia Spinelli. Basel: Merian, 2009
- *View over 6 continents. Christine Zufferey and guests: Beat Brogle, Max Philipp Schmid, Knut & Silvy*. MuttENZ, KunsthAUS BasellAND, 2003. Basel, 2003

Website

<http://www.maxphilippschmid.ch>

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=11547397&lng=de>

Letzte Änderung

09.01.2018

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.